Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.86 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.
In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Giro-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklame-Zeile 80 ₰, Kollektiv-Anzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.
Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg.
Für tel. Aufgr. wird keine Gewähr übernommen.

№ 238. | Mittwoch den 10. Oktober 1928. | 86. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 8. Okt. Die Behauptung einer Korrespondenz, daß die Reichspostverwaltung beabsichtigt, in den nächsten Tagen dem Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost eine Erhöhung der Acht-Pfennig-Gebühren auf 10 Pfennig vorzutragen, wird amtlich mit allem Nachdruck dementiert.

Die Deutschlandhetze in Polen.

Berlin, 8. Okt. Eine neue Welle der Deutschlandhetze geht zurzeit über Polen hin. Die Bewegung wird inszeniert von dem berüchtigten Westmarkenverein. Den Gipfelpunkt bildete die gestrige Demonstration in Thorn, die sich gegen den Reichspräsidenten von Hindenburg richtete und mit stürmischen deutschfeindlichen Kundgebungen vor dem deutschen Konsulat endete. Man nimmt an, daß die Reichsregierung nach Eingang des Konsulatsberichtes aus Thorn in Warschau Vorstellungen erheben wird. Es ist in der Tat Zeit, der Warschauer Regierung zu bedeuten, daß ein ersprießliches Verhandeln über den wirtschaftlichen Ausgleich der beiden Nachbarstaaten kaum möglich ist, solange derartige unerhörte Provokationen von den maßgebenden politischen Stellen geduldet werden.

Moskau rüffelt die K.P.D.

Berlin, 9. Okt. Die Thälmann-Affäre hat jetzt ihren für die deutsche Kommunistenzentrale blamablen Abschluß in einer Resolution des Exekutivausschusses der Dritten Internationale gefunden, die von der „Roten Fahne" veröffentlicht wird. Der Spruch, den die Moskauer höchste Instanz fällt, ist für die oberste Leitung der Kommunisten geradezu vernichtend. Zwar wird eingeräumt, daß das Zentralkomitee richtig gehandelt hat, als Thälmann aus der Partei ausgeschlossen wurde. Dagegen tritt das Präsidium des Exekutivausschusses die Stellungnahme des Zentralkomitees gegen Thälmann auf das entschiedenste ab und stellt ausdrücklich fest, daß weder Thälmann noch die 3 Hamburger Funktionäre daran gedacht hätten, die Kampfesgenossen zu vertuschen. Das Verfahren und die Art der Erledigung des Falles durch die Beschlüsse des Zentralkomitees finden die schärfste Verurteilung. Das Verfahren sei, so heißt es, mit der internationalen Disziplin der kommunistischen Weltpartei nicht in Einklang zu bringen. Insbesondere hätte wenige Tage vor dem Volksbegehren gegen den Panzerkreuzer die Partei unter keinen Umständen einer solchen Belastung ausgesetzt werden dürfen. (!) Die Resolution beleuchtet dann die Hintergründe, die zu dem „groben Fehler" in den Beschlüssen des Zentralkomitees geführt haben. Es wird ausgesprochen, daß das Zentralkomitee einer „ordinären Fraktionsintrige" zum Opfer gefallen sei, als deren Urheber die rechte versöhnlerische Gruppe bezeichnet wird. Das Präsidium verlangt, um ähnlichen Vorkommnissen in Zukunft vorzubeugen, entsprechende Garantien im Wege von organisatorischen Maßnahmen, die in einer solchen Zusammensetzung der leitenden Parteikörperschaften bestehen soll, daß ähnliche fraktionelle Uebergriffe nicht mehr möglich sind. Thälmann, der Schützling Stalins, wird mit allen Ehren wieder in sein Amt eingesetzt. Das Präsidium spricht ihm das volle politische Vertrauen aus und bestimmt, daß er sofort sämtliche Funktionenen wieder zu übernehmen habe. Die Resolution bedeutet die vollständige politische und moralische Rehabilitierung Thälmanns und zugleich eine schallende Ohrfeige für die gesamte Zentrale, die es sich gefallen lassen muß, von der Moskauer „vorgesetzten Behörde" gründlich abgekanzelt zu werden.

Ausland.

Paris, 8. Okt. Die Polizei verhaftete einen amerikanischen Journalisten wegen angeblicher Beamtenbestechung im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des Berthelot-Briefes.

Südtirol und das Weltgewissen.

Wien, 6. Okt. Der Obmann des „Andreas-Hofer-Bundes", Pater Innerkofler, erläßt anläßlich der gewaltsamen Italianisierung der uralten deutschen Familiennamen in Südtirol einen Protest an das Weltgewissen, worin es u. a. heißt: „Die Namen unserer deutschen Bauernfamilien sind zum größten Teile geheiligt durch die Freiheitskriege 1809 und 1708. Woher nimmt Italien das Recht, diese Namen gewaltsam zu verwelschen und dadurch unsere Familien auseinanderzureißen und sie auch in materiellen Fragen, so auf dem Gebiet des Erbrechts, zu schädigen? Wir rufen alle Länder an, für unser urantastbares Namens- und Familienrecht einzutreten. Wenn der Völkerbund einen Sinn haben soll, so hat er auch die Pflicht, hier seine Stimme zu erheben." Der Aufruf protestiert gegen die kulturlose Tyrannei Italiens.

Italiens höfliche Ablehnung.

Rom, 9. Okt. Die italienische Antwort auf die französische und englische Denkschrift über die Begrenzung der Seerüstungen, hält an den bekannten Richtlinien der faschistischen Regierung in dieser Angelegenheit fest. Der Grundsatz der gegenseitigen Abhängigkeit und der verschiedenen Formen der Begrenzung der Militär-, See- und Luftrüstungen in ihrer Allgemeinheit, das heißt, ihre Anwendung in allen Staaten, wird festgestellt. Die italienische Regierung wiederholt dann die Erklärung des Ministerpräsidenten in seiner Senatsrede vom letzten Juni: Italien ist bereit, irgend welche Zahl und selbst die niedrigste als Begrenzung seiner Rüstungen von vornherein anzuerkennen unter der Bedingung, daß keine andere europäische Macht diese Zahl überschreitet. Die italienische Note führt in diesem Zusammenhang näher aus, daß das System der Gesamttonnage das einzige sei, das es schlechter bewaffneten Ländern ermögliche, innerhalb des ihnen gelassenen Spielraums einen gewissen Ausgleich für die Ueberlegenheit der anderen zu finden. Die Note weist darauf hin, daß diese Erwägung besonderen Wert gewinne für ein Land, das wie Italien wegen seiner natürlichen Lage besondere Bedürfnisse für seine Verteidigung habe. Die Note schließt mit der Erklärung, daß die italienische Regierung, die mit der französischen und britischen Regierung zusammen bei den wichtigsten internationalen Abkommen über die Festigung und den Wiederaufbau Europas mitgewirkt hat, Wert darauf legt, bei dieser Gelegenheit ihren entschiedenen Willen zu bekunden, alle Bemühungen zu unterstützen, die dahin zielen, aus der Begrenzung der Rüstungen ein Instrument dieser Festigung und dieses Wiederaufbaus zu machen.

Paris mißbilligt den italienischen Standpunkt.

Paris, 9. Okt. Obwohl die italienische Note sehr maßvoll gehalten ist und sich auf das Washingtoner Flottenabkommen bezieht, das Italien die gleiche Kreuzerzahl zugesteht wie Frankreich, findet der italienische Standpunkt hier eine entschiedene Ablehnung. Man gibt zwar zu, daß sich Italien mit Recht auf die Washingtoner Seerüstungskonferenz berufe. Aber dieser Rechtsstandpunkt allein könne, wie die Regierungspresse übereinstimmend erklärt, nicht mehr als Verhandlungsgrundlage dienen. Italien beabsprache dieselbe Anzahl von Kampfschiffen wie Frankreich. Es wünsche außerdem die Anwendung der von Paul Boncour geschaffenen Formel der Gesamttonnage. Diese Formel wurde aber nach dem Zustandekommen des französisch-englischen Flottenkompromisses von Frankreich preisgegeben. Die hier geltend gemachten Gründe der Ablehnung lauten dahin, daß Italien nur seine Mittelmeerküste und die Verbindungswege zu seinen nordafrikanischen Kolonien sowie zu seinen im Roten Meer und im Aegäischen Meer gelegenen Besitzungen zu sichern hat. Frankreich hingegen habe sich im Mittelländischen Meer und an der atlantischen Küste und der Nordsee zu verteidigen, die Verbindung mit seinen Besitzungen im Mittelmeer, in West- und Mittelafrika, Madagaskar, Indochina und den Antillen zu sichern. Daraus geht nach der hier herrschenden Auffassung einwandfrei hervor, daß die Gleichheit der französischen- und italienischen Flotte im Mittelmeer Italien eine erhebliche Ueberlegenheit zum Nachteil Frankreichs gewähren würde. Vergleicht man die Auffassung des nationalistischen „Echo de Paris" mit der des linksrepublikanischen Blattes „Oeuvre", so läßt sich feststellen, daß beide Blätter trotz ihrer weit auseinander laufenden innenpolitischen Meinungen geschlossen den italienischen Standpunkt zurückweisen.

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 9. Okt. Die Haltbarmachung naturreinen, unvergorenen Mostes (flüssiges Obst) wird morgen Donnerstag abends 7 Uhr in der hiesigen Schulküche durch Herrn Dipl.-Landwirt Schäffer vorgeführt. Bei der hohen kulturellen Bedeutung und dem gesundheitlichen Wert dieser Erfrischungsgetränke, in welchen Fruchtsäure und natürlicher Fruchtzucker voll erhalten sind, wird die Teilnahme an dem Kursus Jedermann warm empfohlen.

Neuenbürg, 9. Okt. Unter den Veranstaltungen im Programm des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs innerhalb des Gaues sind die sogenannten Gauwertungsfahrten am populärsten, weil sie die Mitglieder mit weiten Gebieten unseres Landes bekannt machen und außerdem dem jeweiligen Tagungsort, insbesondere den interessierten Gewerben, nicht zum Nachteil gereichen. Der Gau Württemberg verlegte seine vierte Gauwertungsfahrt in diesem Jahre nach Heilbronn; sie fand am vergangenen Sonntag statt. Gegen 800 Fahrzeuge meldeten sich an der Zielkontrolle. Auch der Motorsport-Club Enztal e. V. lud seine Mitglieder zur Teilnahme an dieser Veranstaltung ein und konnte der Kontrolle 18 Fahrzeuge mit 51 Insassen melden. Gutes Wetter und glückliche Fahrt über Pforzheim, Mühlacker, Vaihingen, Hohen-Haslach, Bönnigheim, Lauffen a. N. war den Teilnehmern beschieden. Heilbronn stand völlig im Zeichen dieses Ereignisses und endlos strebten die geschlossenen Verbände an der die Straßen umsäumenden Menschenmenge vorüber dem Ziele zu. Heilbronn hat es verstanden, diesen riesigen Aufmarsch glatt und reibungslos zu regeln und außerdem seine Gäste zufrieden zu stellen; uneingeschränktes Lob verdient die Verkehrspolizei. Nach einer gemeinsamen Fahrt auf den Wartberg, begünstigt von schönstem Wetter, fand der offizielle Teil der Veranstaltung sein Ende. Es liegt im Programm des Motorsport-Clubs Enztal bei Entgegenkommen der im Bezirk maßgebenden Stellen zu gegebener Zeit um eine gleiche Veranstaltung beim A.D.A.C. nachzusuchen; dies hauptsächlich mit Rücksicht auf die intensiven Bestrebungen der auf Fremdenverkehr eingestellten Unternehmungen.

(Wetterbericht.) Das mitteleuropäische Hochdruckgebiet hat sich weiter nach Osten verlagert. Die vom Atlantischen Ozean vordringende Depression ist erst bis zum Kanal vorgedrungen. Bei warmen Südwestwinden ist für Donnerstag und Freitag Fortdauer des milden Herbstwetters zu erwarten.

Herrenalb, 9. Okt. Während der verflossenen Saison wurde unser Kurort von annähernd 12 000 Kurgästen aufgesucht und auch die Zahl der Verpflegungstage ist zufriedenstellend. Trotzdem hat es sich herausgestellt, daß noch manches fehlt oder verbesserungsfähig ist, um den Fremden zufrieden zu stellen. Selbstverständlich ist die Gemeinde- bzw. Kurverwaltung bemüht, alles zu tun, was in ihrer Macht steht, um dem Kurort neue Anziehungskraft zu geben. In erster Linie ist bereits für das nächste Jahr ein großzügig angelegtes Luft- u. Schwimmbad in Angriff genommen, welches in Verbindung mit einem geräumigen Sportplatz den modernen Anforderungen Rechnung tragen wird. Die landschaftliche Lage des dafür ausgewählten Platzes ist derartig schön, daß die ganze Anlage sicherlich eine Anziehungskraft für weite Kreise bieten wird. Wenn auch die aufzuwendenden Kosten in Anbetracht der übrigen großen Gemeindeausgaben — Straßenverbesserung, Schulhausneubau usw. — erheblich ins Gewicht fallen, so ist man sich doch ziemlich allgemein über die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit dieses Projektes einig. Denn was für den Einzelnen gilt, gilt heute für einen Kurort ganz besonders: Stillstand ist Rückschritt. Als erwünschte Nebenwirkung ist dabei zu bedenken, daß alle diese Arbeiten Unternehmern, Handwerkern und Arbeitern während des Winters Beschäftigung geben. Auch die anderen Stellen sind eifrigst bemüht, innerhalb ihres Wirkungskreises Verbesserungen und Fortschritte zu schaffen. So z. B. das Postamt. Die Briefbestellung ist dadurch erschwert, daß die erste Post morgens erst um 8 Uhr von Karlsruhe ankommt und folglich der erste Bestellgang nicht vor 9 Uhr beginnen kann. Dadurch kommen Briefe, welche nachmittags 1/26 Uhr oder 3/12 Uhr nachts ankommen, erst am andern Vormittag gegen 10 Uhr in die Hände der Adressaten, mit anderen Worten: sie liegen ca. 15—16 bezw. 9 Stunden auf dem hiesigen Postamt, bis sie bestellt werden. Ein unmöglicher Zustand für eine Stadt von der Bedeutung Herrenalbs! Leider haben die Bemühungen des Postamts in dieser Richtung noch keinen vollen Erfolg gehabt, da die Albtalbahn den ersten Zug nicht früher legen kann. Wie wir hören, soll aber evtl. die erste Post durch einen Kraftwagen künftighin so zeitig nach Herrenalb gebracht werden, daß der erste Bestellgang bereits um 8 Uhr beginnen kann. Auch abends sollte noch eine spätere Verbindungsmöglichkeit von Karlsruhe nach Herrenalb geschaffen werden. Auch ein Sonntagsbestellgang nach dem Gaistal liegt im Bereiche der Erwägungen, denn es ist heute nicht zu viel verlangt, daß eine Bestellung der Briefe und Zeitungen an alle Ortseinwohner auch Sonntags erfolgt.

Die neuen Eisenbahn-Fahrkarten.

Die Farben. Die Kennfarben der Fahrausweise sind für die 1. Klasse gelb, für die 2. Klasse grün, für die 3. Klasse braun. Für die 3. Klasse werden bis auf weiteres auch die bisherigen Fahrkarten 4. Klasse mit grauer Kennfarbe ausgegeben. Die für Schnellzüge gültigen Fahrkarten tragen in der Mitte eine senkrechte rote Linie. Die für Eilzüge gültigen Fahrkarten tragen einen roten Schrägstrich von oben links nach unten rechts. Schnellzugszuschlagkarten sind weiß mit senkrechtem Streifen in der Kennfarbe. Eilzugzuschlagkarten sind weiß mit wagrechtem Streifen in der Kennfarbe.

Uebergang vom Eilzug in D-Zug. Wer mit einer Eilzugkarte oder mit einer Personenzugkarte in Verbindung mit einer Eilzugzuschlagskarte in einen Schnellzug übergehen will, löst eine Eilzugzuschlagskarte seiner Klasse und Zone zu. Wer aber nur eine Eilzugkarte für 1—35 Km. oder eine Personenzugkarte in Verbindung mit einer Eilzugzuschlagkarte der Nahzone hat, muß eine Eilzugzuschlagkarte der Nahzone und eine solche der Zone 1 zulösen, weil es im Schnellzug keine Nahzone gibt. Auf Monatskarten für Eilzüge muß beim Uebergang in einen Schnellzug eine Eilzugzuschlagkarte der betreffenden Zone und Klasse zugelöst werden; auf eine Monatskarte für Eilzüge von 1—35 Km. jedoch eine Eilzugzuschlagkarte der Zone 1 (nicht der Nahzone). Auf Monatskarten für Personenzüge muß beim Uebergang in Eilzüge der volle Eilzugzuschlag, beim Uebergang in Schnellzüge der volle Schnellzugzuschlag bezahlt werden.

Fahrpreisermäßigungen. Die Fahrpreisermäßigungen, die bisher für 3. und 4. Klasse gewährt werden, werden künftig durchweg nur in 3. Klasse gewährt. Nur Schülerferienkarten und Schülerrückfahrkarten — bisher 3. und 4. Klasse — werden künftig für 2. und 3. Klasse ausgegeben. Bei Fahrpreisermäßigungen, wo bisher Schnellzüge gegen vollen Schnellzugzuschlag benutzt werden konnten, ist künftig auch die Benutzung von Eilzügen gegen vollen Eilzugzuschlag zugelassen. Das gilt auch für Schulfahrten und Fahrten von Stadtkindern aufs Land, hier sind aber — abweichend von der Benutzung von Schnellzügen — Eilzüge bei Schulfahrten ohne Beschränkung auf eine Mindestentfernung zugelassen und bedarf es bei Stadtkindern keiner vorherigen Genehmigung der Reichsbahndirektion. Bei Gesellschaftsfahrten in Eilzügen wird ein um 25 Prozent ermäßigter Eilzugzuschlag angerechnet.

Sonntagsrückfahrkarten gelten — soweit nicht einzelne Züge ausgeschlossen sind — für Eilzüge mit vollem Eilzugzuschlag; Schnellzüge dürfen bis auf weiteres nicht benutzt werden.

Auf Arbeiterwochenkarten, Kurzarbeiterwochenkarten, Teilmonatskarten, Arbeiterrückfahrkarten, Arbeiterkarten für Binnenschiffer und Karten für Kleingärtner (sämtlich 3. Klasse) ist der Übergang in Eil- und Schnellzüge ausgeschlossen. Schülermonatskarten gelten grundsätzlich nur für Personenzüge. Auf Schülerrückfahrkarten können Eilzüge gegen vollen Eilzugzuschlag benutzt werden, die Benutzung von Schnellzügen bleibt wie bisher ausgeschlossen. Auf Militärfahrkarten dürfen Eilzüge von Soldaten — nicht von Offizieren und gleichgestellten Beamten — gegen Zahlung des Eilzugzuschlags benutzt werden. Die so beliebten Fahrscheinbücher für 8 Fahrten im Stuttgarter Siedlungsverkehr bleiben erhalten. Die Preise sind in der 3. Klasse nach dem Einheitssatz der seitherigen 4. Klasse (3,0 Rpf.) gebildet; in der 2. Klasse tritt eine bedeutende Ermäßigung dadurch ein, daß der Einheitssatz von seither 4,5 Rpf. auf 3,6 Rpf. herabgesetzt ist. (Eil- und Schnellzüge können gegen Bezahlung des vollen Zuschlags benutzt werden.

Württemberg.

Calw, 9. Okt. (Diamantene Hochzeit.) In Neubulach feierte am Sonntag Schuhmachermeister Karl Koch (früherer Postbote) und seine Ehefrau Magdalene geb. Reutter in geistiger und körperlicher Frische unter Anteilnahme der ganzen Gemeinde die diamantene Hochzeit. Im Auftrag des Staatsministeriums übermittelte Stadtschultheiß Müller unter Übergabe der ordentlichen Gabe und eines Bildes die Glückwünsche des Staatspräsidenten, auch überreichte er namens der Gemeinde mit herzlichen Glückwünschen ein ansehnliches Geldgeschenk.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schiertingen, OA. Nagold, 9. Okt. (Mordversuch.) Zu dem Mordversuch an dem 35jährigen Gastwirt und Metzger Heinr. Gutekunst wird noch gemeldet, daß der Täter den bedauernswerten Mann mit einem Beil und einem Rasiermesser bearbeitete, wobei Gutekunst im Gesicht und an den Füßen schwere Verletzungen davontrug. Auch die Frau des Ueberfallenen, die ihren Mann schützen wollte, sowie die Mutter des Gutekunst wurden verletzt. Als Täter kommt der 3 Jahre bei Gutekunst bedienstet gewesene 21 Jahre alte Knecht A. Glückler, gebürtig aus Schwenningen (Baden) in Frage. Glückler war kurz vorher von Gutekunst wegen Verdachts auf Unregelmäßigkeiten — er soll Frucht seines Arbeitgebers auf eigene Rechnung dem Verkauf angeboten haben — entlassen worden. Gutekunst wurde in schwerverletztem Zustand in das Krankenhaus Nagold eingeliefert. Die Verletzungen des Gutekunst selber sind ungeheuerlich. Die eine Gesichtshälfte ist fast völlig abgespalten, außerdem ist mit der scharfen Kante des Beiles ein Oberschenkel zweimal durchhauen. Der von Stuttgart eingetroffenen Gerichtskommission bot sich in dem Schlafzimmer ein grauenhafter Anblick. Die beiden Betten des Ehepaares waren nur noch ein einziger Blutklumpen, die Stiege in das Gastzimmer hinunter, wohin sich Gutekunst noch flüchtete, bevor er zusammenbrach, schwamm im Blute.

Stuttgart, 8. Okt. (Mitgliederversammlung des Bundes für Vogelschutz.) Der Bund für Vogelschutz e. V. Stuttgart hielt am Samstag im großen Saal des Bürgermuseums seine 29. Mitgliederversammlung ab, die zugleich dem Gedenken der 30jährigen Arbeit des Bundes gewidmet war. Die erste Vorsitzende des Bundes, Frau Kommerzienrat Lina Hähnle, begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Gäste aufs herzlichste. Stets sei der feste Wille vorhanden gewesen, nicht nur Vogelschutz allein, sondern Naturschutz im weitesten Sinne zu betreiben. Ebenso beschränkt sich die Arbeit des Bundes nicht bloß auf Württemberg; sie sei auf das ganze Reich ausgedehnt. Da mit den Schutzgebieten und -pflanzungen sehr gute Erfahrungen gemacht wurden, werde man mit besonderem Nachdruck an die Schaffung neuer Schutzgebiete herangehen. Bei dem Erwerb von Gelände zur Schaffung von Baumgebieten hätten die Gemeindevertreter immer großes Entgegenkommen bewiesen, während vom Staat, besonders was materielle Unterstützung anbelangt, leider nicht das gleiche gesagt werden könne. Als Vertreter der Stadtverwaltung sprach Bürgermeister Dr. Dollinger dem Bund für Vogelschutz für seine unermüdliche, nutzbringende Tätigkeit seinen Dank aus. Prof. Dr. Hans Schwenkel, Hauptkonservator am Württ. Landesamt für Denkmalpflege, übermittelte im Namen der staatlichen Stelle für Naturschutz dem Bund zu seinem 30jährigen Bestehen die besten Grüße und Glückwünsche. Im Namen des Preußischen Landesjagdverbandes, der früheren deutschen Jagdkammer und des Reichsjagdbundes beglückwünschte Baron von Thümen den Bund zu seiner langjährigen Arbeit. An die Reden schloß sich der gesellige Teil des Abends an.

Stuttgart, 9. Okt. (Ein ungetreuer Obersekretär.) Mit einem nicht alltäglichen Falle hatte sich das erweiterte Schöffengericht in Stuttgart zu befassen. Wegen Untreue und Unterschlagung war der 50 Jahre alte verheiratete Obersekretär Konrad Riecker von Stuttgart angeklagt. Dieser war im Jahr 1914 Schultheiß in Lampoldshausen, wo er sich damals schon eine Verfehlung im Amt zuschulden kommen ließ, und wegen Amtsunterschlagung eine Gefängnisstrafe von acht Monaten erhielt, außerdem wurde ihm die Fähigkeit, ein öffentliches Amt zu bekleiden, abgesprochen. Trotzdem wurde er schon bald darauf bei verschiedenen städtischen Aemtern in Stuttgart, größtenteils sogar an der Kasse selbst, beschäftigt und im Jahr 1923 zum Obersekretär in gehobener Stellung mit einem Monatsgehalt von 400 Mark ernannt. In seiner letzten Tätigkeit beim Steueramt in Stuttgart ließ er sich nun wieder mehrere Verfehlungen zuschulden kommen, indem er von einigen Bekannten, die ihm das Geld zur Begleichung ihrer fälligen Steuer zu treuen Händen übergeben hatten, veruntreute. Der Schaden, den er dadurch angerichtet hat, beläuft sich auf rund 14 000 Mark. Für diese neuerlichen Verfehlungen erhielt er jetzt eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren und 3 Monaten, wobei der Angeklagte sofort in Haft genommen wurde. Außerdem wurde ihm die Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von 5 Jahren abgesprochen.

Stuttgart, 9. Okt. (Zur Verschmelzung der Bosch-Metallwerke A.G. mit der Robert Bosch A.G.) Als Mitte August des Jahres 1917 Robert Bosch die einzelnen Geschäftsteile seiner Firma nach der Art ihrer Zusammengehörigkeit gliederte und den drei einzelnen Teilen die unpersönliche Gesellschaftsform gab, wurde das damalige Feuerbacher Preßwerk von der neugegründeten Bosch-Metallwerk A.G. weitergeführt. Aus mannigfachen in der Entwicklung begründeten Ursachen übernahm späterhin — es war im Oktober 1923 — die Robert Bosch A.G. den gesamten Betrieb der Bosch-Metallwerk A.G. in Pacht; letztere Firma blieb von da an zwar als selbständige Aktiengesellschaft noch weiter bestehen, beschränkte sich aber auf die Verwaltung der ihr verbliebenen Grundstücke, Gebäude usw. Seitdem sind beinahe 5 Jahre vergangen. Da laut „Bosch-Zünder" in der Zwischenzeit ein anderer wesentlicher Teil des Aktienkapitals der Bosch-Metallwerk A.G. in die Hände der Robert Bosch A.G. übergegangen ist und mit der durch die Verpachtung ermöglichten engeren Verbindung zur Bosch-Metallwerk A.G. wirtschaftlich die besten Erfahrungen gemacht wurden, lag es auf der Hand, die seither noch formell selbständige Bosch-Metallwerk A.G. vollends ganz zu vereinigen. Eine außerordentliche Generalversammlung der Bosch-Metallwerk A.G. hat denn auch am 25. August 1928 diesen Beschluß gefaßt. Damit ist der Zustand wieder hergestellt, der bis zum Jahr 1917 bestanden hatte: Alle Werke, die den Namen Bosch tragen, sind auch nach außen wieder unter einem Firmennamen vereint.

Heilbronn, 9. Okt. (Die Verlagsdruckerei Weber verkauft.) Bei der gestrigen Versteigerung der fr. Weberschen Verlagsdruckerei wurde der Zuschlag der einzigen Bewerberin, der Continental-Monotype-A.G. in Basel mit einem Gebot von 155 000 Mk. erteilt. Wegen der strittigen Steuerrückstände ist kein Bescheid erfolgt. Man hofft sie noch aus der Konkursmasse in der Hauptsache decken zu können.

Weinsberg, 8. Okt. (Tödlicher Unfall.) Am Montag früh ist in Heilbronn Hermine Frey, Tochter des Stadtbaumeisters-Ganzenmüller von hier, tödlich verunglückt. Beim Ausschütteln des Staublumpens wurde sie anscheinend von einem Schwindel erfaßt. Der gerade mit dem Rade nach Weinsberg abfahrende Ehemann hörte einen Schrei und fand seine Gattin tot vor sich liegen.

Tübingen, 9. Okt. (Auf der Schwäb. Eisenbahn.) Der abends 7 Uhr von Tübingen nach Reutlingen fahrende Triebwagen ist am Montag kurz vor Wannweil stecken geblieben. Nach halbstündigem Warten kam von Tübingen eine Hilfslokomotive, die gleich mit dem Wagen unter Volldampf abfuhr — in Richtung Tübingen. Erst auf das Rufen der Fahrgäste, daß sie nach Reutlingen wollten und dann auch auf das wiederholte Hupen des Triebwagenführers wurde wieder Halt gemacht und die entgegengesetzte Richtung eingeschlagen.

Tübingen, 9. Okt. (Doppeljubiläum des Abg. Henne.) Der Führer des gewerblichen Mittelstandes in Württemberg, Landtagsabg. Otto Henne-Tübingen, Präsident der Handelskammer Reutlingen, beging in diesem Jahr ein seltenes Doppeljubiläum: am 15. August jährte sich nämlich zum 30. Male der Tag, an dem er sein Geschäft übernommen, und gestern am 8. Oktober waren es 30 Jahre, seitdem er seinen Ehebund geschlossen hat.

Ulm, 9. Okt. (Aufregender Zwischenfall.) Montag nachmittag beobachtete eine Frau, die mit einer Handarbeit auf einer Bank auf bayerischem Ufer gegenüber der Adlerbastei saß, wie drüben am andern Ufer auf dem breit angelegten Gehweg knapp neben der Donau junge Mädchen sich beim Spielen vergnügten. Ein etwas älteres Mädchen hatte einen Kinderwagen mit dabei, wollte jedoch jedenfalls beim Spiel nicht zurückstehen, denn Wagen und Kind standen etwas abseits, sich selbst überlassen. Jedenfalls durch die Bewegungen des darinsitzenden Kindes kam nun auf einmal der Wagen in Lauf und fuhr geradewegs in die zur Zeit tiefstehende Donau hinein. Im Augenblick waren Kind und Wagen verschwunden, bis sich die Wellen wieder geglättet und man den Wagen noch aus dem Wasser ragen sah. Auf das Geschrei der Frau hin am bayer. Ufer wurden Vorübergehende aufmerksam und eine herbeieilende Frau hatte auch bald Kind und Wagen wieder an Land.

Die schönsten Kleider
zu billigsten Preisen
bei
KRÜGER & WOLFF, Pforzheim

BILLIGSTE BEZUGSQUELLE
für
Chenille-Tücher
Seidene Spitzen-Tücher
Wollene Tücher
Modenhaus
Fritz Schumacher
Leopoldstr. 1 Pforzheim Leopoldstr. 1

Neresheim, 9. Okt. (Viehschaden.) Einem Müller und Landwirt an der Eger im Ries ist in den letzten Monaten ein großer Viehschaden entstanden. Innerhalb 2 Wochen sind ihm 5 Pferde im Wert von 5500 Mk. verendet. Anfangs glaubte man, daß es sich um eine entschädigungspflichtige Tierkrankheit (Rotzkrankheit) handle. Die Untersuchung hat aber ergeben, daß dies nicht der Fall war. Einige Tage nachher gingen mehrere Stück Rindvieh ein und wieder nach einigen Tagen mußte der ganze Rindviehbestand, 13 Stück, notgeschlachtet werden. Schaden 5000 bis 6000 Mark. Ueber die Todesursache stehen die Laien und die Wissenschaft vor einem Rätsel. Vermutet wird Futtervergiftung durch Kunstdünger. Auch vor 2 Jahren hatte der Mann Unglück im Stall, so daß sein Viehschaden in kurzer Zeit sich auf etwa 18 000 Mark beläuft. — Auch in Orten auf dem Härtsfeld kamen in den letzten Jahren ähnliche große Viehverluste vor.

Vermischtes.

Kindsmord während der Strafaussetzung. In Markt-Bohrau (Kr. Strehlen) verübte der 22jähr. Strafgefangene Simon aus Breslau an dem siebenjährigen Kind eines Arbeiters einen Mord. Simon hatte wegen verschiedener Straftaten im Strafgefängnis zu Breslau 3 Jahre zu verbüßen. Nach einer längeren Krankheit erhielt er jedoch für eine bestimmte Zeit Strafaussetzung und suchte nun seinen Heimatsort Markt-Bohrau auf. Dort lockte er ein Mädchen vorgestern abend aus dem Kreise seiner Gespielinnen fort und erwürgte es. Der Täter konnte bereits am anderen Tage verhaftet werden und hat auch das Verbrechen eingestanden.

Diamantenraub in San Franzisko. Murray Lang, Sohn eines bekannten Newyorker Diamantenhändlers, wurde auf dem Golfplatz Harding von zwei Golfspielern an einen Baum gebunden aufgefunden. Murray erzählte, 2 bewaffnete Männer hätten ihn auf einer belebten Geschäftsstraße festgenommen, in einen Kraftwagen geschoben, ihm Mund und Augen verbunden und, nachdem sie ihm Diamanten im Werte von 200 000 Dollar abgenommen hatten, ihn an dieser entlegenen Stelle zurückgelassen.

Einen Ratgeber für verziehende junge Männer verbreitet der Evangelische Bahnhofsdienst Berlin, Sophienstraße 19. Das Merkblatt enthält 10 Winke für Verziehende: 1. Verlaßt die Heimat nicht leichtfertig ohne Grund. 2. Laßt Euch auf die Reise nicht bestehlen und ausrauben. 3. Gebt Frauen und Mädchen aus dem Wege, die Euch in den Straßen der Großstadt ansprechen. 4. Meidet den Alkohol. 5. Laßt Euch nicht von den Werbern der Fremdenlegion umgarnen. 6. Denkt auch an die, die Euch lieb haben. 7. Schließt Euch in der Fremde guter Gesellschaft an. 8. Nutzt Eure freie Zeit. 9. Glaube an Deine Zukunft. 10. Wendet Euch in der Fremde an den Evangelischen Bahnhofsdienst, wenn Ihr Rat und Hilfe braucht. — Die Ratschläge sind im einzelnen ausgeführt. Die Sprache wendet sich in direkter Form an die Jugend. Der Ratgeber wird an jedermann verschickt. Hundert Stück Mk. 1.–. Eltern, Lehrer, Geistliche, Wohlfahrts- und Jugendämter werden auf den Evangelischen Bahnhofsdienst mit seinen 30 Beratungsstellen in Deutschland im Bedarfsfalle besonders hingewiesen.

Familientragödie in Spandau. Die Berliner Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung einer Tragödie beschäftigt, die sich am Samstag abend auf der Lehrter Brücke in Spandau abgespielt hat. Dort wurde eine noch unbekannte Frau beobachtet, die mit ihren beiden Kindern ins Wasser sprang und ertrank. Ein Arbeiter, der den Vorgang gesehen hatte, meldete ihn der Polizei. Da jedoch im Laufe des Sonntags keine Vermißtenanzeige erstattet wurde, glaubt man, daß sich der Arbeiter in der Dämmerung getäuscht hatte. Jetzt hat sich jedoch auch ein Schiffer gemeldet, der denselben Vorgang beobachtet hat. Die Versuche, die Leichen zu bergen, sind vorläufig gescheitert.

Raubüberfall auf einen Newyorker Juweliersladen. In einem Newyorker Juweliergeschäft in der 12. Etage eines Wolkenkratzers in der Fifth Avenue wurde am Montag von 4 maskierten Männern ein Raubüberfall verübt. Zwei der Räuber bedrohten den Verkäufer und einen gerade anwesenden Kunden mit Revolvern, während die beiden anderen Diamanten im Werte von 200 000 Dollar an sich nahmen. Den Räubern, die ihre Opfer fortwährend mit den Revolvern in Schach hielten und sie bei der geringsten Bewegung mit dem Tode bedrohten, gelang es, unerkannt zu entkommen.

Die Alkoholvergiftungen in Newyork. Die bereits berichtete Massenvergiftung durch heimlich hergestellten Alkohol hat, wie neuerdings festgestellt wurde, 4 weitere Todesopfer gefordert, so daß insgesamt 17 Personen ums Leben gekommen sind.

Stürme des Herzens.

Roman von Hans v. Hekethausen.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin N 56

(Nachdruck verboten.)

7. Fortsetzung.

„Die Art, wie sie dich ansieht, verrät so allerlei," murmelte Grander durch die Zähne.

„Nur keine falschen Schlüsse," antwortete Eberhard ärgerlich. „Das Angaffen hat sie umsonst, das kenne ich nun schon seit einigen Jahren! Aber mit der Art gebe ich mich net ab — obwohl ich's jeden Tag haben könnt', wenn ich's wollt!"

„Ich werde Ihnen jetzt den Schmerz antun und mich mit den Musikanten anfreunden," sagte Siegmund, sich erhebend zu Grander. Die leichte Art sich zu bewegen, stand ihm gut. Er war dem Stande nach Assessor, aber man hätte ihn auch für einen Maler oder Schriftsteller halten können.

„Na Sie" — warf Grander halb lachend hin, „Sie sind doch mehr Künstler als Standesweisen, bei Ihnen wundert man sich schon über nichts mehr."

„Um so besser?" Lachend ging er zu den Künstlern.

„Wollen Sie auch Musikstudien treiben?" fragte Grander jetzt Bendemann, der dem lässig und elegant daherschreitenden schönen Menschen aufmerksam nachsah.

„Nein", war die kurze Antwort.

„Wenn meine Frau hier wäre, säße die ganze Bande mit uns schon an einem Tische, und wir tränken allesamt aus einem Kruge," sagte er bissig.

„Aber Onkel", warf Herta bittend ein.

Eberhard sandte ihr einen dankbaren Blick zu.

Ob sie ihn wohl fühlte? Sie errötete plötzlich und richtete sich auf, als ärgerte sie sich über dieses dumme Rotwerden.

Henning verließ seinen Platz neben Grander und setzte sich zu ihr. Sie war ein ruhiges gescheites Mädchen, man konnte sich mit ihr ganz gut unterhalten. Aber aus einer Kaltblütlerrasse mußte sie stammen! Das ganze bunte Bild um sie her schien sie kaum zu interessieren. Es ging wesenlos an ihr vorbei. Ihre ruhig blickenden kleinen Augen sahen über das ganze farbenprächtige Neue hinweg. — Vielleicht fühlte sie in alle dem, das sie umgab, nur ihre eigene Existenz, behaglich und zufrieden saß sie da — wie ein kühler Maientag kam sie ihm in ihrer jugendlichen Anmut vor.

Grander war aufgestanden und hatte den Saal verlassen. Etwas später erhielt Eberhard einen Zettel, auf dem stand:

„Ihr drei Herren werdet Euch ja wohl ein besonderes Vergnügen daraus machen, meine Nichte heimzugeleiten, da Ihr ja Eurer drei seid, ist die Sache ohne alle Gefahr. Mir ist nicht gut, ich gehe spazieren."

Eberhard las den Zettel zweimal, ehe er ihn traute! Der Schwager hatte ihn noch nie dessen würdig befunden, Herta zu begleiten — und daß er, der nie spazieren ging, jetzt abends noch dazu das Bedürfnis hatte, war ja etwas Neues.

Als sie später den Heimweg antraten, glaubte er, an einer dunklen Straßenecke seinen Schwager lachen zu hören, aber er hatte sich wohl getäuscht.

Siegmund aber wandte sich leise an Henning, so daß das voranschreitende junge Paar es nicht hören konnte, und sagte:

„Da sieh einer den alten Fuchs — ich wette, er hat seine schöne Tirolerin richtig gefunden."

Henning zuckte ordentlich zusammen, aber er schwieg. Er dachte an Jolanthe und ballte unwillkürlich die Faust. Was war das für ein nobler Patron, der sich für zu gut hielt, sich mit einem Prachtmenschen wie Gregor Semmler an einen Tisch zu setzen und nun in einer dunklen Straßenecke mit Mädel schlechten Rufes charmierte . . .

Siegmund schien nicht lange bei dem Gedanken zu verweilen, denn er sagte bald darauf:

„Das ist das einzige, was mir hier in den Bergen schwer wird, man geht früh zu Bett und steht zu früh wieder auf. Wenn es nach mir ginge, blieben wir heute noch die ganze Nacht zusammen und ich könne Ihnen allein noch etwas vor. Aber da käme ich im Hotel schön an, die Herren Touristen, die schon um drei Uhr mit Geräusch aufbrechen, ohne die geringste Rücksicht auf andere Schlafbedürftige zu nehmen, würden einen schönen Lärm schlagen, wenn ich in unserer Villa noch zehn Uhr musizieren wollte. Und ich komme nun mal erst recht in Stimmung, wenn die ersten Nachtstunden vorüber sind."

„Im Bräustübl sind halt noch Leute", warf Eberhard ein; er hatte einen Teil der Unterhaltung verstanden.

„Nee, unter die Bierkaffern setze ich mich nicht. Ist muß ich haben und Menschen zum Freuen, bei denen es mir warm wird, wenn ich sie ansehe."

„Dazu eignen wir uns also nicht?" fragte Herta in ihrer ruhigen Art. Sie schritten jetzt zu Vieren nebeneinander durch die dunklen Straßen.

„Jetzt sehe ich fest", rief Siegmund lachend. „Ein Glück, daß die Berchtesgadener Straßenbeleuchtung so sparsam ist, ich glaube, ich bin rot geworden. Herzog Eberhard," rief er übermütig, „planen Sie wirklich, hier für mehr Elektrizität zu sorgen? In solchen Fällen wie der meinige, wäre es schade."

„Ich hoffe, daß wir mehr Licht mit der Zeit schaffen, wer sich hier net auskennt, kann auf den Treppen vor den Türen Hals und Bein brechen. Auf den Steigen ist oft a damische Düsternis."

„Nur die Vorsichtigen, wie Herr Reutter, tun sich nichts", bemerkte Herta.

Eberhard horchte auf. Wie kam es nur, daß sie immer wieder das Wort an den Assessor richtete — ein brennendes Gefühl von Neid auf Siegmund Reutter bemächtigte sich seiner. Ihm war es auf dem ganzen Gange kaum gelungen, auch ein Wort aus ihrem schweigsamen Munde zu locken.

Es machte sich von selbst, daß Siegmund jetzt mit ihr voranschritt. Eberhard lauschte auf ihre klare Stimme, die er nun oft zwischen dessen lustigen Worten hörte. Er hatte Mühe, dem neben ihm schreitenden Bendemann richtig und aufmerksam zu antworten.

Bendemann versuchte, ihn in ein Gespräch über seinen Beruf zu verwickeln und fragte eingehend und mit Sachkenntnis nach den großartigen neuen elektrischen Anlagen, die unter Eberhards Leitung entworfen wurden. Zu diesem Zwecke war ja Eberhard Herzog hier, und er hatte noch wochenlang damit zu tun.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 9. Okt. Dem Dienstagmarkt am städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 47 Ochsen, 44 Bullen, 350 Jungbullen (unverkauft 50), 435 (50) Jungrinder, 178 (28) Kühe, 1177 Kälber, 172 (12) Schweine. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen a 51—56 (letzter Markt —), b 45—50 (—), Bullen a 45—47 (45—48), b 42—44 (41—44), Jungrinder a 52—57 (53—57), b 46—50 (46—51), c 42—45 (41—45), Kühe a 40—46 (unv.), b 30—38 (30—37), c 20 bis 28 (unv.), d 16—19 (—), Färsen b 77—80 (unv.), c 66—74 (69—70), d 55—64 (—), Schweinen a fette über 300 Pfd. 82—83 (84), b vollfleischige von 240—300 Pfd. 81—82 (84), c von 200—240 Pfd. 80—81 (83—84), d von 160—200 Pfd. 77—79 (80—82), e fleischige von 120—160 Pfd. 74—76 (78—80), Sauen 58—70 (59—70) Mark. Marktverlauf: Mäßig belebt.

Herbstnachrichten. In Meimsheim OA. Brackenheim geht die Ernte der Portugieser dem Ende zu. Qualität und Quantität befriedigen. Mostgewicht 78—86 Grad. Die Weingärtner rechnen mit einem Einstandspreis von 330—370 Mark. — In Schozach OA. Besigheim hat die Frühlese vom Rotgewächs begonnen. Quantum ca. 900 Hl. — In Jaberfeld OA. Brackenheim wurden einige Verkäufe abgeschlossen zu 125 Mark pro 3 Hl. — In Reutlingen wurde der Beginn der Weinlese auf 15. Okt. festgesetzt.

Pforzheim, 8. Okt. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren 340 Tiere und zwar: 23 Ochsen, 10 Kühe, 40 Rinder, 20 Farren, 14 Kälber, 433 Schweine. Marktverlauf: Großvieh langsam, Schweine geschäft. Ueberstand: 6 Stück Großvieh, 5 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 53—55, b 48—52, Farren a 50, b und c 48—45, Kühe b und c 40—28, Rinder a 54—57, b 48—52, Schweine a bis c 78—81, g 68—71. Beste Tiere über Notiz.

Die Preise gelten für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 9. Okt. Die bisherigen Ergebnisse der Eintragung zum Volksbegehren gegen Panzerkreuzerbau zeigen lt. Südd. Arbeiterzeitung, daß die Eintragungen nur sehr langsam in Fluß kommen. Bis jetzt haben sich in Groß-Stuttgart erst 3389 eingetragen.

Stuttgart, 9. Okt. Der Reichsparteivorstand der Volksrechtpartei hat in seiner letzten Sitzung folgenden Beschluß gefaßt: Die Volksrechtpartei lehnt es ab, sich in den Streit der Parteien über die Panzerkreuzerfrage einzumischen.

Stuttgart, 9. Oktober. Wie die Volksrechtpartei mitteilt, ist die Pressemeldung, daß eine von der Volksrechtpartei gegründete Genossenschaftsbank in Breslau den Konkurs anmelden mußte, irreführend. Es handelt sich um eine örtliche Genossenschaft in Breslau, welche den Namen Sparer-Selbsthilfe führt. Die Volksrechtpartei hat mit dieser Genossenschaft nicht das geringste zu tun. Es ist deshalb irreführend, von einer Volksrechtbank zu sprechen. Graf von Soldenwitz, der Führer der Volksrechtpartei und Mitglied des preußischen Landtags, hat mit dieser Bank nicht das geringste zu tun. Er kennt weder diese, noch deren Leiter.

München, 9. Okt. Heute begann hier vor dem Schwurgericht I die Verhandlung gegen den 20jährigen Studierenden der Schauspielkunst Werner Hinz wegen Totschlags, begangen an der Frau eines Münchener Rechtsanwalts in der Nacht vom 14. zum 15. Februar in einer Münchener Weinstube. Der Angeklagte hatte die Rechtsanwaltsgattin während eines Künstlerfestes in Schwabing kennengelernt und ein Liebesverhältnis mit ihr begonnen. Nach einer mit der Frau verbrachten Nacht kaufte er sich einen Revolver und irrte am Tage planlos umher. Am Abend erschoß er die Frau in einer Münchener Weinstube. Nach dreiviertelstündiger Beratung fällte das Gericht folgendes Urteil: Hinz ist schuldig eines Verbrechens des Totschlags und wird unter Zubilligung mildernder Umstände zu vier Jahren Gefängnis abzüglich sieben Monate Untersuchungshaft verurteilt. Wegen Fluchtverdachts wurde Haftfortdauer angeordnet.

München, 9. Okt. Auf das erst vor kurzem errichtete Eberdenkmal in Ottobrunn, das erste Denkmal für den verstorbenen Reichspräsidenten in Bayern, ist in den letzten Tagen ein Sprengstoffattentat verübt worden. Die „Münchener Post" meldet darüber: Als am letzten Samstag ein Reichsbannermann die Stufen des Eberdenkmals in Ottobrunn reinigen wollte, zog er aus der obersten Stufe mit dem Rechen einen kleinen Erdhaufen auseinander, unter dem elf Dynamitpatronen, zwei Sprengkapseln und zwei ungefähr zehn Meter lange Zündschnüre zum Vorschein kamen. Die eine Zündschnur war schon zum Teil abgebrannt, und die Explosion ist nur durch einen Zufall verhindert worden.

Magdeburg, 9. Okt. In der Nacht vom Montag zum Dienstag zwischen 12 und 1 Uhr fuhr der D Zug Berlin—Köln zwischen Burg bei Magdeburg und Detershagen auf einen von unbekannten Tätern auf das Gleis gelegten Hemmschuh auf. Nach Beseitigung des Hindernisses fuhr der D Zug mit 13 Minuten Verspätung weiter. Personen sind nicht verletzt worden.

Berlin, 9. Okt. Zeitungsmeldungen haben letzthin wiederholt über einen bevorstehenden weiteren Abbau der Wohnungszwangswirtschaft im allgemeinen, sowie insbesondere über bevorstehende staatliche Maßnahmen zur anderweiten Regelung der derzeitigen Vorschriften über die Untervermietung von Wohnräumen berichtet. Wie der Amtliche preußische Pressedienst aus dem Ministerium für Volkswohlfahrt erfährt, entbehren diese Nachrichten jeder tatsächlichen Unterlage.

Berlin, 9. Okt. Nach Mitteilung des „8 Uhr Abendblattes" ist ist unter dem dringenden Verdachte, den Obergefreiten Gelfert in Nedlitz bei Potsdam ermordet zu haben, der Kamerad des Ermordeten Gumpert verhaftet worden. Bereits bei der Auffindung der Leiche, wobei auch Gumpert zugegen war, zeigte er sich nervös, sodaß dies allgemein auffiel. Dem Anschein nach ist die Tat nach einem Streit wegen Rückgabe von Geld verübt worden, das Gelfert dem Gumpert geborgt hatte.

Berlin, 9. Okt. Der Welfenschatz besteht aus Sachwerten, nämlich Kunstwerken aus Niedersachsen von sehr hohem Kunstwert. An diesem Schatz haben Preußen und die Provinz Hannover ein erhebliches Interesse. Auch Oberpräsident Noske hat sich dafür eingesetzt, daß der Schatz im Lande bleibt. Es soll alles mögliche geschehen, um den Verkauf nach Amerika zu verhindern.

Berlin, 9. Okt. Auf die Kleine Anfrage eines deutschnationalen Landtagsabgeordneten hat, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, der Kultusminister folgende Antwort erteilt: „Oberpräsident Noske hat in seiner Eigenschaft als Präsident des Provinzialschulkollegiums in Hannover bei der Eröffnung der Direktorenkonferenz eine Ansprache gehalten, in der er es als eine Staatsnotwendigkeit bezeichnete, daß die Schüler in einem unbedingt staatsbejahenden Sinne erzogen werden. Ich billige und begrüße diese Stellungnahme lebhaft und halte es mit dem Oberpräsidenten für notwendig, daß zur Leitung einer höheren Schule nur solche Schulmänner berufen werden, von denen bei der selbstverständlich vorauszusetzenden wissenschaftlichen und pädagogischen Geeignetheit feststeht, daß sie die Jugend in diesem Sinne zu erziehen vermögen".

Berlin, 9. Okt. Die Berufungsverhandlung wegen des Dahlemer Explosionsunglücks endete damit, daß auch die Strafkammer unter Verwerfung der Berufung des Angeklagten das auf zwei Jahre Gefängnis lautende Urteil gegen den Kaufmann Robert Weingärtner bestätigte.

Görlitz, 9. Sept. Wie von amtlicher Seite zu dem gestrigen Raubüberfall auf den 71jährigen Handelsmann und Drehorgelspieler Bruno Krause mitgeteilt wird, dürfte es sich bei dem Täter wahrscheinlich um den seit längerer Zeit gesuchten Raubmörder Balzer handeln, auf den auch die Personalbeschreibung in großen Zügen paßt. Die Wunden des Krause, die u. a. in einem Schädelbruch bestehen, sind zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich, sodaß mit seiner Wiederherstellung gerechnet wird. Während Krause gestern noch nicht vernehmungsfähig war, konnte er heute zusammenhängende Angaben über den Ueberfall machen.

Warschau, 9. Okt. Der Bürgermeister der Hafenstadt Gdingen im polnischen Korridor ist seiner Amtsgeschäfte vorläufig enthoben worden. Im Zusammenhang damit ist der Magistrat der Stadt Gdingen zurückgetreten, was von der Wojewodschaft bestätigt wurde. Der Grund für diese Maßnahme wird nicht bekanntgegeben.

Prag, 9. Okt. Dienstag nachmittag 3 Uhr ist an der Ecke der Paris-Straße und der Bischoff-Gasse der große siebenstöckige Neubau des Geschäftshauses der Firma Jaschek samt dem großen davor errichteten Baugerüst aus bisher noch ungeklärter Ursache eingestürzt. Das Gebäude war bereits unter Dach. Auf dem Bau waren etwa 60 Arbeiter beschäftigt, von denen der größte Teil verschüttet wurde. Soweit sich bisher feststellen ließ, werden etwa 40 Arbeiter noch vermißt, während etwa 20 Schwer- und Leichtverletzte bereits aus den Trümmern geborgen worden sind. Ungeklärt ist auch noch die Frage, ob die herabstürzenden Schuttmassen, die zum größten Teil in die Paris-Straße gefallen sind, nicht auch noch eine Anzahl Straßenpassanten und zwei Wagen mit ihren Kutschern verschüttet haben. Die Stromzuführungskabel in der Parisstraße sind durch das Unglück unterbrochen worden. Die Unglücksstelle ist sofort durch eine starke Truppenabteilung abgesperrt worden. Sämtliche Feuerwehren sind alarmiert.

Bern, 9. Oktbr. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung die Fassung einer neuen Verbalnote über den Fall Rossi, die das politische Departement ihm unterbreitete und die die schweizerische Gesandtschaft in Rom der italienischen Regierung zu überreichen hat, beraten. In ihrer Note vom 1. Oktober hat die italienische Regierung erklärt, daß sie nie im geringsten einen Eingriff in die Gebietshoheit irgend eines Staates beabsichtigt und noch weniger einen solchen Eingriff gegenüber der Schweiz gemacht habe. Die Erörterung betrifft demnach, wie die schweizerische Depeschenagentur bemerkt, keine grundsätzlichen, sondern lediglich Tatfragen und wird in durchaus freundschaftlichem Sinne fortgesetzt.

Washington, 9. Okt. Im Weißen Haus wurde heute erklärt, Präsident Coolidge wünsche der Amerikafahrt des „Graf Zeppelin" besten Erfolg. Er erwartet von diesem Versuch eine wesentliche Förderung des Flugwesens.

Die Abfahrt des „Graf Zeppelin" für Mittwoch abgesagt.

Friedrichshafen, 9. Okt. Der morgige Aufstieg des „Graf Zeppelin" ist heute abgesagt worden. Dieser Entschluß mußte gefaßt werden, weil die Wetterlage geradezu außerordentlich schlecht ist. Die Karten zeigen so schwere Stürme über dem Ozean, daß es, wie Dr. Eckener sagt, ein Wahnsinn wäre, in sie hineinzufahren, während sogar große Ozeandampfer in Seenot geraten. Dazu kommt noch, daß auch im Bodensegebiet für morgen heftige Winde und Regen zu erwarten sind, wodurch das Herausbringen des Schiffes aus der kleinen Halle unmöglich ist. Wie schwierig die örtlichen Verhältnisse liegen, hat ja gerade die letzte Landung besonders deutlich vor Augen geführt. Das Barometer fällt außerordentlich stark, und gleichzeitig steigt die Temperatur an. Das wirkt sich auf das Schiff so ungünstig aus, daß die Tragkraft von gestern bis heute mittag allein schon einem Unterschied von 3,2 Tonnen unterworfen worden ist. Dr. Eckener betont, daß er auch bei mittel-

Meersburg, 9. Okt. Die erste Woche des Betriebs hat die dem Unternehmen der Kraftwagenfähre vorausgesagte Entwicklung recht gegeben. Bis jetzt sind rund 3000 Personen, 400 Kraftwagen und eine große Zahl von Motorradfahrern und Radlern befördert worden und alle sind eines Lobes über die Einrichtung. Der Betrieb geht rasch und reibungslos. Das Fährschiff ist so stark und sicher, daß die größten Lasten bei der Einfahrt kaum fühlbar sind, das Einfahren und Ausladen ist eine Frage von kaum 2 Minuten. Jeden Tag fährt das Schiff von morgens 7 Uhr allstündlich bis abends 9 Uhr von Staad ab, alle halbe Stunde später, also ½8, ½9 bis abends ½10 Uhr ist Abfahrtszeit in Meersburg. Nur bei Sturmwetter und vielleicht anfangs bei dickem Nebel wird der Betrieb stundenweise eingestellt sein, da beim Meersburger Hafen Baugerüste stehen, die leicht beschädigt werden können.

mäßigem Wetter die Reise angetreten hätte, aber gerade die erste Fahrt nicht unter ganz besonders ungünstigen Umständen antreten möchte. Deshalb sind auch die Arbeiten an den Kojen, die heute Nacht zu Ende geführt werden sollten, auf morgen verschoben worden. Es ist übrigens keineswegs gesagt, daß der Aufstieg unter allen Umständen morgens stattfinden müßte; wenn die Wetterlage es erlaubt, ist er auch zu jeder anderen Tageszeit möglich. Die weitere Entscheidung über den Termin des Aufstiegs wird morgen fallen. Es verlautet, daß Dr. Eckener, der mit „Graf Zeppelin" ursprünglich nur 8 Tage in Amerika bleiben wollte, von Lakehurst aus noch eine große Fahrt nach dem Süden, vielleicht nach Südamerika oder Westindien beabsichtige.

Friedrichshafen, 9. Okt. Für die Amerikafahrt des „Graf Zeppelin" sind bisher etwa 32 000 Postsendungen aufgeliefert worden, das ist eine so große Menge, daß die von „LZ. 3" übertroffen wird. In den letzten Tagen sind die Sendungen in so großer Zahl eingegangen, daß dem Postamt Friedrichshafen von Stuttgart 3 Beamte zur Aushilfe geschickt werden mußten, die nichts weiter tun, als die Sendungen nach den Bezirken zu sortieren, über denen sie abgeworfen werden sollen.

Die Denkschrift des Bundes zur Erneuerung des Reiches.

Berlin, 9. Okt. Der Bund zur Erneuerung des Reiches veröffentlicht nunmehr in einer 134 Seiten umfassenden Denkschrift seine Reformvorschläge für die Neugestaltung der Beziehungen zwischen dem Reich und den Ländern, die vor kurzem teilweise durch Indiskretionen bekannt wurden. Die Denkschrift enthält die Leitsätze des Bundes zur Erneuerung des Reiches, eine Liste der Persönlichkeiten, die den Leitsätzen des Bundes zugestimmt haben, eine eingehende Begründung der Leitsätze, zwei Skizzen für Gesetzesvorschläge zur Aenderung der preußischen Verfassung und der Reichsverfassung, die eine Neugestaltung der Beziehungen zwischen dem Reich und den Ländern bezwecken, eine Begründung zu den Gesetzesvorschlägen, sowie endlich eine Sammlung der in Deutschland bisher zum Problem Reich und Länder erschienenen Literatur. In den Leitsätzen wird zunächst begründet, warum das Verhältnis von Reich und Ländern einer baldigen Lösung bedürfe. Hier wird vor allem ausgeführt, daß das unorganische Nebeneinander von Reichstag und Reichsregierung auf der einen Seite, preußischem Landtag und preußischer Regierung auf der anderen Seite unerträglich geworden sei. Es wird darauf hingewiesen, daß das Problem weder durch Einverleibung der mittleren und kleineren norddeutschen Länder in Preußen unter Beibehaltung einer preußischen Regierungsgewalt, noch durch die Uebernahme leistungsfähigerer kleinerer und mittlerer Länder in die Reichsverwaltung, noch durch künstliche Aushöhlung der Länderverwaltungen gelöst werden könne.

Es wird deshalb die Lösung nach folgenden Richtlinien empfohlen: 1. Im Wege übereinstimmender Gesetzgebung des Reiches und Preußens werden die gesetzgeberischen und zentralen Verwaltungsaufgaben Preußens in der Weise auf das Reich übertragen, daß für dieses künftig als Reichsland zu verwaltende Land Reichspräsident, Reichsregierung und Reichstag an die Stelle von Staatsregierung und Landtag treten. 2. Einige im Gemenge mit dem Reichsland liegende oder für die Durchführung der Aufgaben eines Landes nicht mehr leistungsfähige Länder werden alsbald mit dem Reichsland verbunden. Folgender Einzelvorschlag scheint hierfür erwägenswert: A. Die Länder Hessen, beide Mecklenburg, Oldenburg, Thüringen, Anhalt, Braunschweig, Hamburg, Bremen, Lübeck, Lippe und Schaumburg-Lippe werden dem Reichsland angeschlossen. B. Für die Gliederung des Reichslandes käme sodann folgender Vorschlag in Betracht: a) Die Gebiete von Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, die 3 getrennten Gebietsteile Oldenburgs, die 6 getrennten Gebiete Anhalts, die 28 getrennten Gebietsteile Braunschweigs sowie die beiden getrennten Gebietsteile Hessens neben den 6 Enklaven werden den im engsten Zusammenhang mit ihnen liegenden, in Zukunft als Provinzen des Reichslandes zu verwaltenden Provinzen zugeschlagen. b) Die beiden zu vereinenden Länder Mecklenburg, das Land Thüringen sowie die beiden die größten deutschen Häfen weiter auf eigene Kosten verwaltenden Hansestädte Hamburg und Bremen erhalten gleichfalls die Eigenschaft als Provinzen des Reichslandes. c) Um die Kontinuität der staatlichen und kommunalen Verwaltung im Moment der Ueberleitung nicht zu gefährden, werden im übrigen die Grenzen der Provinzen zunächst nicht geändert. d) Die Beseitigung der wenigen Provinzexklaven, wie der Kreise Weglar und Schaumburg, der preußisch-thüringischen Exklaven sowie künftige wirtschaftlich gebotene Aenderungen der Grenzen der Provinzen des Reichslandes erfolgen später nach Anhörung der Provinziallandtage durch Gesetz. 3. Gleichzeitig werden die in Süddeutschland liegenden Exklaven den sie umschließenden Ländern eingegliedert. **Insbesondere wird der Bezirk Hohenzollern dem Lande Württemberg unter Austausch der Exklaven mit Baden angeschlossen.** 4. Die Provinzen des Reichslandes verwalten die jetzigen Aufgaben der Provinzen und weitere ihnen zu delegierende Aufgaben unter Aufsicht der Reichsregierung. 5. Im Reichsrat werden die auf das Reichsland nach der Einwohnerzahl entfallenden Stimmen von den Provinzen des Reichslandes geführt. 6. Der in den Provinzen des Reichslandes an der Spitze der inneren Staatsverwaltung stehende Beamte, der unter Gegenzeichnung des Reichskanzlers vom Reichspräsidenten ernannt wird, muß ständiger Kommissar der Reichsregierung auch gegenüber allen Reichsverwaltungen sein, soweit sich diese nicht wieder in die allgemeine Verwaltung eingliedern lassen. 7. Der staatsrechtlichen Stellung des Preußischen Staatsrats entsprechend wird zur Mitwirkung bei der Gesetzgebung und Verwaltung des Reichslandes ein Staatsrat des Reichslandes gebildet. Er wird nach den bisherigen Grundsätzen von den Provinzen gewählt. Der Staatsrat ist bei allen Gesetzesvorlagen an den Reichstag, soweit sie Angelegenheiten des Reichslandes betreffen, zu hören. Ihm steht ein Einspruchsrecht gegen solche Gesetze, sowie ein Mitwirkungsrecht beim Erlaß von Ausführungsverordnungen zu, die grundsätzlich an die Stelle der bisherigen Ausführungsgesetze zu Reichsgesetzen treten sollen. 8. Bei dem Finanzausgleich wird das Reichsland im Verhältnis zu den anderen Ländern als Einheit behandelt. Der Finanzausgleich zwischen den einzelnen Provinzen des Reichslandes vollzieht sich in Anlehnung an die bisherige preußische Praxis und unter Berücksichtigung der Besonderheiten der neu hinzutretenden Provinzen des Reichslandes. 9. Das Vermögen der im Reichsland zu vereinigenden Länder wird mit dem preußischen Vermögen zu einem Reichslandvermögen verbunden. Es wird den engeren oder weiteren Kommunalverbänden insoweit übertragen, als es bisher Aufgaben diente, die als kommunale Aufgaben nunmehr den Provinzen des Reichslands oder zu den ihnen gehörenden Kommunalverbänden zufallen. Die Entscheidung darüber, was in Zukunft als Reichslandvermögen und was als Kommunalvermögen der Provinzen des Reichslandes zu betrachten ist, trifft im Streitfall der Staatsgerichtshof. 10. Für die Gesamtheit des Reichslandes wird als Unterabteilung des Reichsetats ein Haushaltsplan aufgestellt, bei dessen Zustandekommen der Staatsrat in derselben Weise, wie bei Gesetzen, die für das Reichsland gelten sollen, mitwirken.

Die Begründung zu den Richtlinien, sowie die Vorschläge des Gesetzes ergeben weitere Einzelheiten zu diesen wichtigsten, in den Richtlinien aufgeführten Plänen und geben im einzelnen die historischen, wirtschaftspolitischen und sonstigen Gründe, die für die Verwirklichung des Planes sprechen. Die Denkschrift führt hier unter anderem aus: Hatte Preußen früher seine unbestrittene Stellung als Hegemonialstaat dem kunstvollen Bau der Bismarckschen Reichskonstruktion zu danken, so kann es jetzt, nachdem die Staatsgewalt verfassungsmäßig auf die Gesamtheit des Volkes und damit, abgesehen von den besonderen Rechten des Reichspräsidenten und den Möglichkeiten der Volksbefragung, auf das Parlament übergegangen ist, ein Zurück zur Bismarckschen Reichsverfassung ohne grundlegende politische Aenderung dieser Verfassung nur in dem Grundgedanken der gemeinsamen Führung durch den stärksten einheitlich zu gestaltenden Machtfaktor, das Parlament und die von ihm abhängige Regierung, geben. Der tatsächliche Einfluß Preußens auf die Reichsgeschäfte wird dadurch nicht geschwächt werden. Bei der Vereinigung der preußischen Ministerien mit den Reichsministerien werden naturgemäß die Beamten der ersteren die Berater der Minister für alle Fragen der Exekutive im Reichsland werden. Damit werden sie aber auch wieder den notwendigen Einfluß auf die Gesetzgebung bekommen. Ein entgegengesetzter Einwand könnte aus Ländern erhoben werden, die sich nicht dem Reichsland anschließen und der unmittelbaren Verwaltung der Reichsministerien unterstellen wollen, der Einwand, daß dann das Reichsland Schoßkind der Reichsministerien werden würde, wodurch die Interessen jener anderen Länder leiden könnten. Auch dieser Einwand erscheint nicht begründet. Der Einfluß von seiten des Reichslandes in den Reichsministerien würde schließlich auch nicht stärker sein als der, den Preußen durch die Vorbereitung der Reichsgesetze in seinen Ministerien und dadurch auf die Reichsleitung ausübte, daß sein Ministerpräsident, der Reichskanzler, daß sein Monarch, damals ein wesentlicher Faktor bei der Gesetzgebung, gleichzeitig deutscher Kaiser war. Damals waren den die divergierenden Interessen zwischen Preußen und dem Reich zum Vorteil beider in letzter Instanz durch die Stelle ausgeglichen, die sich für beide verantwortlich fühlte. Zu diesem Ausgleich würden nach dem vorliegenden Vorschlag die Reichsministerien mit ihren nahen Beziehungen zu der Verwaltung im Reichsland auf der einen Seite, mit ihrer Verantwortlichkeit für die Gesamtheit des Reiches auf der anderen berufen und befähigt sein.

Die Berliner Presse zur Denkschrift des Lutherbundes.

Die Denkschrift des Bundes zur Erneuerung des Reiches wird insofern fast von allen Blättern begrüßt, als sie eine Anregung der als dringend notwendig bezeichneten öffentlichen Diskussion über das Problem der Erneuerung des Reiches bedeute. Die in der Denkschrift gemachten konkreten Vorschläge finden jedoch in den einzelnen Blättern ganz unterschiedliche Beurteilung. Die „Deutsche Zeitung" überschreibt ihren Kommentar: „Falsche Methoden" und sagt, daß eine Durchführung der Vorschläge Dr. Luthers die allergrößten Gefahren mit sich bringen würde. Sie würden keine „Erneuerung" des Reiches bedeuten, sondern die Möglichkeit heraufbeschwören, daß durch Reform erreicht wird, was nicht einmal der Revolution gelang: Das Bismarckreich auseinanderzusprengen. Die „Deutsche Tageszeitung" behält sich ihre Stellungnahme noch vor und begrüßt vorläufig lediglich die Problemstellung durch den Bund. In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" wird ausgeführt: In einem wird der Lutherbund sicher das ganze deutsche Volk hinter sich haben, nämlich in der Feststellung, daß es so und weshalb es so wie bisher nicht mehr weiter gehen kann. Ein weiteres Verdienst scheint es uns zu sein, daß der Bund mit aller Schärfe den Dualismus Reich-Preußen als das Kernproblem der ganzen Reichsreform herausgearbeitet hat. Die „Germania" sagt: Die Vorschläge des Bundes bilden eine brauchbare Grundlage für die Diskussion, die sich hoffentlich an sie anschließen wird. Sie sind geeignet, alle auf den Plan zu rufen, die sich ernsthaft um des Reiches Zukunftsbau bemühen. Wird das Echo auch verschieden sein, jeder Gedankenaustausch bringt uns in den Erkenntnissen einen Schritt vorwärts. Das heilige römische Reich deutscher Nation ist zusammengebrochen, weil es die Frage der Reichsreform gegen die territoriale Gewalt seiner Fürsten nicht zur Lösung bringen konnte. Mag uns jenes Beispiel eine Warnung sein. Es ist notwendig, daß die heutige Zeit kein kleines Geschlecht findet. Das „Berl. Tagebl." lehnt den Lutherschen Plan mit den Worten: Ein Aufgehen Norddeutschlands und eine Konvertierung der süddeutschen Einzelstaatlichkeit fördert den Einheitsstaat nicht, sondern erschwert ihn noch mehr. Der Kampf des Nordens gegen den Süden wird verschärft, der Interessenausgleich, in erster Linie der Finanzausgleich, nicht erleichtert, sondern nahezu unmöglich gemacht. Luthers Plan wird auf dem Papier stehen bleiben, bis die politische Aenderung erreicht werde.

Die Verhaftung des Hearst-Vertreters.

Newyork, 9. Okt. Der Zeitungskönig William Hearst übergab der „Associated Preß", nachdem er von der Verhaftung und der bevorstehenden Ausweisung seines Pariser Korrespondenten wegen Veröffentlichung des Berthelot-Rundschreibens erfahren hatte, folgende Erklärung: „Ich kann nicht erkennen, warum sich die französische Regierung derart über die Veröffentlichung des Geheimabkommens mit England ärgert, wenn das Abkommen nichts enthält, dessen sie sich schämen muß, oder was dem amerikanischen Volke verborgen bleiben soll. **Ich glaube, die amerikanische Bevölkerung weiß genau, welche Haltung Frankreich gegenüber Amerika einnimmt. Sie kennt Frankreichs Neigung, alle möglichen Kombinationen, die sich gegen die Wohlfahrt und Prosperität unseres Landes richten, einzugehen.** Ich glaube deshalb, daß die Veröffentlichung dieses Dokuments in der Hearst-Presse die Atmosphäre zu reinigen geeignet war und Frankreich von dem Verdacht rettete, daß der Inhalt des Dokuments noch schlimmer gewesen ist, als die Wirklichkeit zeigt. Das amerikanische Volk ist der Geheimdiplomatie abgeneigt, es weiß, daß die Geheimdiplomatie zum größten Teil für den letzten Krieg verantwortlich war und fühlt, daß sie für den nächsten großen Krieg verantwortlich sein wird. **Deswegen glaube ich, es wäre klug, wenn Frankreich erkennen würde, daß, wenn seine Machenschaften und seine Geheimdiplomatie die Welt wieder in einen neuen großen Krieg verwickeln sollten, es nicht wieder auf die Hilfe Amerikas zur Rettung aus dem Zusammenbruch zu rechnen habe."**

Maul- und Klauenseuche.

In **Gernsbach,** Bezirksamts Rastatt, ist die Seuche **erloschen.** Der hiewegen gebildete **15 Km.-Umkreis** wird hiemit **aufgehoben.**

Das **Erfordernis der polizeilichen Beobachtung aller von außerhalb Württemberg, insbesondere aus Baden, eingeführten Wiederkäuer und Schweine bleibt für den gesamten Oberamtsbezirk** bis auf Weiteres **bestehen.**

Neuenbürg, den 5. Oktober 1928.

Oberamt: Lempp.

Taubenschlag-Sperre.

Für die bevorstehende Zeit der Herbstsaat wird hiedurch auf Grund des Art. 34, Abs. 1, Ziff. 1, Pol.-St.-Ges. die **Sperrung der Taubenschläge angeordnet.**

Brieftauben sind hievon ausgenommen.

Zuwiderhandlungen sind strafbar, außerdem hat der Feldschütze das Recht, schadenstiftende Tiere wegzuschießen.

Birkenfeld, den 9. Oktober 1928.

Schultheißenamt: Fazler.

Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag den 11. Oktober 1928, nachmittags 3 Uhr,** bringe ich in **Höfen** öffentlich gegen Barzahlung zum Verkauf:

Ein Pferd (Wallach).

Zusammenkunft am Rathaus in Höfen.

Hildenbrand, Gerichtsvollzieher.

Neuenbürg.

Neuen süßen

Ellmendinger

empfiehlt

Frau Wagner z. „Krone".

Schöne Quitten sind daselbst zu haben.

Pfannkuch

Eingetroffen:

Direkt von der See

Kabliau

im ganzen Fisch

Pfund **45** Pfg.

im Ausschnitt

Pfund **48** Pfg.

Schell-Fische

(kopflos)

Pfund **35** Pfg.

Süß-Bücklinge

Pfund **50** Pfg.

5 Proz. Rabatt

Pfannkuch

H. M. „Bären".

Neuenbürg.

Morgen

Schlachtpartie

mit neuem

Riebelsbacher,

wozu höflichst einladet

Reiß zum „Ochsen".

Herrenalb.

Und bei Ostertag

auch

Hand- und Fußpflege.

Aelteres tüchtiges

Küchenmädchen

für Spül- und Hausarbeiten bei hohem Lohn gesucht. Anerbieten mit Zeugnisabschriften an

Ratskeller Pforzheim.

Wer verkaufen will, muß inserieren!

Oberuhansen, 8. Oktober 1928.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß uns unser lieber, hoffnungsvoller Sohn

Erwin Dittus

heute im Alter von 24 Jahren durch einen Unglücksfall jäh entrissen wurde.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Dittus und Frau z. Sonne.
Hermann Dittus.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 1 ½ Uhr statt.

K. B. V.

Bezirks-Konsumverein

Neuer süßer

Pfälzer

(Alsterweilerer)

ist eingetroffen, ein Viertel Liter 40 Pfg.